

Zk  
4927





Unvergesslicher  
**Nachruhm/**  
 Und  
**Ehren-Bedächtniß/**  
 Des  
 Weyland Edlen Hochachtbahren und  
 Kunsterfahrenen  
**Herrn**

**G**eorg **S**ändels/

ChurFürstl. Brandenburg. auch Fürstl. Sächsi-  
 schen Kammer-Dieners in Hall/ und lange Zeit  
 wohlbestalten Chyrurgi des Ampts  
 Wiebichenstein/

Am Tage dessen Hoch-ansehnlichen  
**Leichen-Conducts,**

War der 18. Hornungs dieses 1697. Jahres  
 Zum Trost der Hochbetrübten Hinterlassenen  
 Wohlmeinend gestiftet/  
 Von

Einigen Anverwandten und andern  
 guten Freunden.

---

Halle/ Gedruckt bey Salsfeldischer Witwe.







† † †

Leich da die schöne Zeit sich wieder stellet ein/  
Da man zu Lehren pflegt von Jesu seinem Leiden/  
Macht sich **Herr Händel** fort / und hat Lust abzu-  
scheiden/

Weil Er weiß / daß Er kan bey seinem Jesu seyn.  
Denn wie Er recht gegläubt / und Christlich hat gelebt/  
So ist sein Ende auch recht sanft und wol gewesen/  
Er ist durch Jesum nun von aller Noth genesen/  
Weil Er der Seelen nach bey **GOTT** im Himmel schwebt.  
Thut gleich das Scheiden weh / und kränckt die Seinen sehr/  
So fassen Sie sich doch / und halten **GOTT** recht stille/  
Sie sagen: was **GOTT** will / soll auch seyn unser Wille/  
Wer **GOTT** zum Freunde hat verdirbet nimmermehr.

Denen Hinterlassenen schrieb dieses zum Trost  
D. Johann Christian Olearius.

**W**Er in der Welt also gelebet  
Gleich wie nach Gottes Wort und Rath  
**Herr Händel** Christ- und rühmlich that/  
Der jederzeit nach Lob gestrebet;  
Erfahrenheit / Geschicklichkeit  
Von Jugend auf pflag nach zujagen/  
Von dem ist auffer allen Streit  
Mit Grund der Wahrheit dis zusagen/  
Glückselig gelebet und selig gestorben/  
Ein Ehrengedächtnuß hat **Händel** erworben.

Er





Er war ein Mann von teutschen Blute/  
 Ein rechter teutsch-gesinnter Mann/  
 Von dem / mit Zug / man sagen kann/  
 Er vielen war geschickt zu Guthe.  
 Der Herrschafft / nützlich und getreu/  
 Allzeit gewesen und geblieben/  
 Des wegen wird ihm ohne Scheu/  
 Auf seine Brustt dis nachgeschrieben.  
 Glückselig gelebet und selig gestorben  
 Ein Ehrengedächtniß hat Wandel erworben.  
 Ein jeder der Ihn recht gekennet/  
 Bey unser Stadt und überall/  
 Wird sonderzweifel diesen Fall/  
 Der Leider! Leider! viel getrennet/  
 Was recht und wohl verbunden war/  
 Mit Herzens ach bejammern müssen/  
 Mehr in geheim als offenbahr/  
 Doch mag zum Trost Er dieses wissen.  
 Glückselig gelebet und selig gestorben  
 Ein Ehrengedächtniß hat Wandel erworben.

Dieses wenige setzet zum Andencken  
 Johann Gottfried Faust/  
 Predig. in Opfen/Käys. Gefron. Poet.

Gen. XXV, v. 18.

Er fiel aber für allen seinen Brüdern.

**S**o gehts ein jeder fällt; doch fället nicht ein jeder  
 Für seinen Brüdern hin mit Ehren in die Gruft.  
 Die Welt die singet uns zwar gleiche Todten-Lieder  
 Und unser Odem kömmt aus der gemeinen Luft;  
 Doch ist ein Unterscheid bey denen die verderben/  
 Und so bey denen auch die dieses Leben zieht.  
 Denn jenen siehet man in schwarzer Schande sterben/  
 Und dieses Seele kan mit Ruhm den Schatten fliehn/

X 2

Den



Den Schatten dieser Welt / daraus der Todt uns reisset /  
 Wenn unser Stündchen kömt / das Gott uns hat gesetzt.  
 Zwar was die Erde Ruhm und Ehren-Stuffen heisset /  
 Und die sie uns in Stein ja Gold und Silber eht /  
 Läst sich für Gottes Stuhl zum öfftern Greuel nennen /  
 Vergräbet auch den Ruhm so manchemahl mit der Zeit /  
 Ja fliehet wohl davon / eh man sie lernet kennen /  
 Und kurz : bestehet nur / in Dunst und Eitelkeit.  
 Hergegen wer den Ruhm für seinen Schöpffer krieget /  
 Wer seinen Jesu sich im Glauben anvermahlet /  
 Wer durch des Geistes-Krafft die Sünden-Lust besieget /  
 Und nie mit Sicherheit des guten Weges fehlt.  
 Wer sich von dieser Welt darf unbesleckt behalten /  
 Und ihrer Teufelen ja Phantasien lacht.  
 Wer mit der Gottesfurcht und Andacht will erkalten /  
 Der ist es / der mit Ruhm sein Leben vollenbracht.  
 Ein Muster dessen ist Herr Mändel / den die Zeiten  
 Die Zeiten leider! ist ja leider! ist und nun  
 Den letzten Ehren-Kranz / in seiner Grufft bereiten.  
 Denn dieses / Lebens-Lauff / denn dieses / ganzes Thun  
 Ist voller Ruhm und Preiß / ist voller solcher Sachen /  
 Die mit der Tugend sich verschwistert stellen dar /  
 Die Ihn für Menschen werth / für Gott beliebt machen.  
 Von seiner Jugend auf / biß daß sein graues Haar  
 Ihr Silber umb sich warff / war seine Lust und Freude  
 In tieffster Demuth Gott zu bringen seine Pflicht.  
 Auch bey der Fürsten Gunst / und angenehmer Wende  
 Blieb seines Wesens-Zweck zur Sternen-Burg gericht.  
 Sein grosses Wissen war / so Krancken als Gesunden  
 Ein Bisam zu der Lust / ein Pflaster in der Noth.  
 Sein Sehnen aber ward in jener Welt gefunden /  
 Wo man uns nicht wie hier mit tausend Aengsten droht.  
 Drum war ein schneller Todt und sanfftes Sterbe-Zügen  
 Sein Wunsch vorlängsten schon / eh seine Zeit dahin.  
 Wie solt Er nun nicht hier mit Ehren vor uns liegen?  
 Wie köndte Sterben Ihm nicht heissen: ein Gewinn?  
 Weh aber euch hierbey ihr unerzogne Wesen!  
 Weh eurer Mutter / ach! des Hauses Stütze fällt.  
 Wer wird euch künfftig hin / versorgen / kleiden / speisen?  
 Wer bringt euch künfftig hin noch förder durch die Welt?  
 Wer acht des Baumes doch / der sich entblättert findet?  
 Wer beugt die Keiser nicht / wenn Zaun und Mauer liegt?

Wem



Wem trifft die Hize nicht/ wenn Schirm und Schauer schwindet?  
 So was wird Weyfen nicht und Witwen zugefügt?  
 Das Schiff so Ruder loß/ und ohne Ancker/ Wellen  
 Vertrauet/ muß gewiß an Fels und Klippen gehn/  
 Ach! aber solcher Noth ja solchen Unglücks-Fällen  
 Muß euer Schifflein iht/ Betrübte! offen stehn;  
 Doch der im Himmel wohnt/ und der sich Schöpfer nennet/  
 Der armer Weyfen Trost/ und frommer Witwen-Schutz/  
 Der eure Nahmen schon in seinen Händen kennet/  
 Der dencket Eurer noch/ und suchet Euren Nutz.  
 Er tritt an Vater statt/ wer darff sich an Euch reiben?  
 Er selbstn sorgt für Euch/ Betrübten! glaubt es nur/  
 Er wil umb Euch hinfort/ als Schirm und Mauer bleiben/  
 Und bey der Finsternis ein Leit-Stern seyn der Spuhr.  
 Inzwischen gönnet dem die Ruhe seiner Glieder/  
 Der iho noch für Euch im Sarge ausgestreckt/  
 Es kömt der frohe Tag/ der Ihn uns reichet wieder/  
 Wenn Christus uns und Ihn/ Betrübte! auferweckt.

Christoff Andreas Kottth.  
 Pfarrer zu Großkugel.

### Klage der Hinterlassenen.

**A**ch Noth! Ach Leid! Ach Schmerz! was sollen wir beginnen?  
 Der liebe Vater ach! wird iho weg von hinnen  
 Gerissen/ durch den Tod/ da liegt Er nun bedeckt/  
 Mit einen schlechten Tuch/ im Sarge hingestreckt.

### Antwort des selig Verstorbenen.

Still Kinder/ weinet nicht/ Ich leb' in tausend Freuden/  
 Befreyt von aller Noth/ von Sorgen/ Angst und Leiden/  
 Was soll das Trauren doch/ was soll das Winseln seyn?  
 Mir ist sehr wohl geschehn/ Ich weiß von keiner Pein!

### Klage.

O! wann wir noch einmahl/ (Ach wann mit Wunsch und Flehen  
 Mann was ausrichten könt.) Ihn möchten nur noch sehen/  
 Wolt alles stille seyn/ indeß seind wir in Noth/  
 In grosse Noth gesetzt/ durch seinen frühen Todt.

### Antwort.

Gott lob! Ich bin davon aus jenen Welt getümmel/  
 Leb' in gewünschter Ruh in freuden-vollen Himmel/  
 Gönn mir doch solche Lust/ Gott nehm sich euer an/  
 Er schützt verlassene/ glaubt/ daß er helfen kann.

Klage.



**Klage.**

Wir müssen unser Leid/ nur GOTT anheime stellen/  
Und hoffen stets auf Ihn/ Er wird die Unglücks-Wellen/  
Die über uns ergehn/ selbst helfen tragen mit/  
Und der Versorger sein/ das wird sein unsre Bitt.

**Antwort.**

Zu Liebsten/ lebet woll! GOTT der da konte mehren/  
Der Witwen Meel und Dehl/ und der zu grossen Ehren/  
Die ärmsten Weysen hat mit leichter Müß gebracht/  
Der wird Euch helfen auch/ glaubt Mir! nun gute Nacht!

Also wolte sich/ und die noch näher Unver-  
want-Berübte/ trösten

**George Gaust/**  
Pfarrer zu Siebichenstein  
und Eröswig.

**A**ch Werkeleid! Mein liebstes Vater Werke/  
Ist durch den Todt von mir gerissen hin/  
Ach Traurigkeit! Ach welcher grosser Schmerke!  
Triffst mich ikund/ da ich ein Weyse bin.

Mein alles liegt mein Hoffen ist verschwunden/  
Mein Rath und Schutz/ steht mir nicht ferner bey/  
Ach! O Verlust! Ach! O der Schmerkens Wunden!  
Sagt ob ein Schmerck/ wie der zu finden sey?  
Wann sich verhült der Sonnen güldne Werke/  
Das Licht der Welt; Erschricket Geld und Land/  
So wird ein Kind/ wann ihm das Vater Werke/  
So früh entweicht/ gesetzt in Trauer-Stand/  
Mann liebt den Baum/ der Schatten uns gegeben/  
Der uns erfrischt/ mit seiner grünen Nacht/  
Bielmehr ein Kind/ den/ der es erst ans Leben/  
Und dann mit Sorg' kaum auf die Beine bracht.  
Ein Bald erbebt/ wann hohe Cedern fallen/  
Die Tanne heult/ die schlancke Bürc erblast/  
Und solt bey mir kein Angstgeschrey erschallen/  
Weils Vaters Haupt die Todes Sichel fast.



Ob aber gleich ich wolte ganz verderben  
Mein Augen-Licht / durch steten Trähnen-Buß/  
So könt ich doch nicht wiederum erwerben/  
Ach! den Verlust! den ich empfinden muß.  
Gott lebet noch / der iht mir hat entrissen  
Das Vater-Werk / durch einen sel'gen Todt/  
Der wird hinfort vor mich zu sorgen wissen/  
Und helfen mir aus aller Angst und Noth.

Also bebränte den zwart seeligen / doch Ihm allzu  
frühen Hintritt / seines herzlichgeliebten  
Herrn Vaters /

George Friedrich Händel/  
Der freyen Künste ergebener.

Matth. V. v. ult.

Es ist genug : daß ein jeglicher Tag/  
seine eigene Plage habe.

### Sonnet.

Glückselig ist der Tag / glücklich diese Stunde /  
So uns der Welt entzieht / und unsre Noth ablegt /  
Denn daß ein jeder Tag sein Leyden bey sich trägt /  
Bernehmen wir so wohl aus unsers Jesu Munde /  
Als wann das bittere Weh in diesen Erden-Kunde  
Auf unsre Leiber dringt / auf unsre Seelen schlägt.  
O daß sich denn nu noch Betrübniß bey uns regt /  
Da sich des Jammers Ziel Herr Vater! zu Ihm funde?  
Doch weil so Blut als Pflicht uns in die Nasen hüllt /  
Was wunder / daß auch iht das Auge Trähnen quillt?  
Was wunder / daß sein Tod Herr Vater! uns betrübt /  
Die Er; und die wier Ihn recht inniglich geliebt?  
Inzwischen ruffet Er aus seiner Grufft und Munde:  
Glückselig ist der Tag / glücklich diese Stunde.

Also wolten Ihren Seeligen Herrn Aelter  
Groß-Vater kindlich beweinen

Johann George Faust /

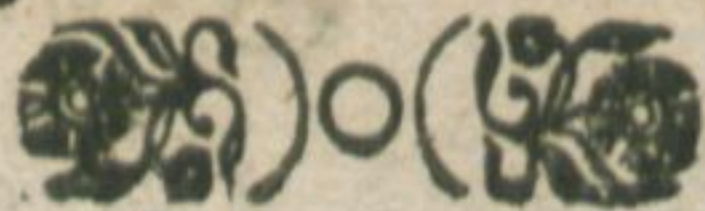
Und

Johann Christian Faust.



\* \* \* \* \*

**N**hie in dieser finstern Brust  
 Liegt in verschloßner Todes-Flust/  
 Was irdisch und noch übrig blieb  
 Von dem was angenehm und lieb  
 In seinen Lebens-Tagen war;  
 Bey Hoff und Stadt/zumahl auch gar  
 Der Herrschafft: wegen Redlichkeit/  
 In Ampts-Geschäften jederzeit.  
 Wohl werth das Ihm aus Marmorstein  
 Ein Grabmahl solt erbauet sein/  
 Mit güldner Lobgedächtnuß-Schrift/  
 Weils einen solchen Mann betrifft  
 Der zwart von guter Wissenschaft/  
 Wo durch er sehr viel Ruh geschafft  
 Doch auch ein hochgeschätzter Mann/  
 Von dem die Gama sagen kann/  
 Er sey noch viel ein mehrers werth  
 Als sie vermag und wird begehrt.  
 Ein Mann von solcher Jugend-Art/  
 Wie leider icht wird sehr gespaart.  
 Auf Gama trit an Floren Statt/  
 Die weil sie nichts in vorrath hat/  
 Von Kräuterey und Blumenwerck/  
 Zu ihres Bönners Dienst gemerck;  
 Des Winters Frost und tieffer Schnee/  
 Thut sehr icht ihren Kräutern weh.  
 Noch mehr das sie muß liegen still/  
 Nichts leisten kann wie gern sie will/  
 Auch mein gar schwacher Federkiehl  
 Erreicht bey weiten nicht das Ziel/  
 Das er nach pflicht ihn vorgesezt  
 Drum stellet er sich gank zulezt/  
 Zu zeigen bloß die Schuldigkeit/  
 An stat des Willens Möglichkeit.



Pon Z. 6 Bl. 135 verso











Pan. Zb 4927

F.K.

ULB Halle 3  
003 088 464



VD77

Rest. / Schm.  
Nov. 89









Unvergesslicher  
**Nachruhm/**  
 Und  
**Ehren-Beda**  
 Des  
 Meyland Edlen Hoch  
 Kunsterfahr  
**Herr**

**Georg**

Churfürstl. Brandenb. a  
 schen Kammer-Dieners in  
 wohlbestalten Chyrurg  
 Diebichenste

Am Tage dessen Hoch  
**Leichen-Co**

War der 18. Hornungs dies  
 Zum Trost der Hochbetrü  
 Wohlmeinend gest  
 Von

Einigen Anverwandten und  
 guten Freunden.

Halle/ Gedruckt bey Salsfeldischer Witwe.

